

Exposé

Das Erbe der Morrien. Westfälische Adelskultur am Falkenhof.

Ausstellung im Falkenhof Museum Rheine

Oktober 2013 – Dezember 2014

Im Falkenhof Museum in Rheine ist durch einen **spektakulären archäologischen Fund** im Jahr 2003 die Möglichkeit eröffnet worden, die Lebensverhältnisse unserer Vorfahren weit genauer zu erforschen als man es sich bislang vorstellen konnte.

Der **Falkenhof** ist die Keimzelle unserer Stadt und wurde im Jahr 838 erstmals urkundlich erwähnt. Seine schon in karolingischer Zeit wichtige strategische Lage an der Ems, im Kreuzungspunkt mehrerer Fernhandelsstraßen ist immer noch unverändert erkennbar. Der Falkenhof ist ein wichtiges Bau- und Bodendenkmal der Region und wird heute als Museum genutzt.

Über 1000 Jahre bewohnten und bewirtschafteten adlige Verwalter den Hof. Seit 1521 war er in Besitz der westfälischen Adelsfamilie von Morrien, einer der führenden westfälischen Adelsfamilien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Mitglieder dieser weitverzweigten Familie erwarben das Erbmarschallamt und die Herrschaft von Nordkirchen, sie waren als Domherren in Münster bzw. Burgmannen in Horstmar tätig und stellten Droste des Amtes Werne.

Das „**Erbe der Morrien**“ kam unerwartet im Jahr 2003 zum Vorschein. Bei Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines neuen Treppenturms am Falkenhof stieß der Kranführer überraschend auf ein gemauertes Backsteingewölbe. Dieses Gewölbe erwies sich als Teil eines **60 Meter langen unterirdischen Gangsystems aus dem 17. Jahrhundert**, das in der Folge freigelegt werden konnte und bislang die einzige bekannte Anlage dieser Art in Westfalen darstellt.

Wie sich herausstellte, hatte diese Anlage der Familie Morrien als Abfallschacht gedient. Von den Archäologen und ihren Helfern konnten über einen Zeitraum von mehreren Monaten täglich neue Funde aus den unterirdischen Gängen geborgen werden. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Presse kamen so **21.000 Fragmente** aus Glas, Keramik, Holz und Leder ans Tageslicht.

Die Funde wurden geborgen, restauriert und inventarisiert. Die Grabung am Falkenhof wurde in Abstimmung mit dem Westfälischen Amt für Bodendenkmalpflege (heute LWL-Archäologie für Westfalen) durchgeführt und von einer Mitarbeiterin der Städtischen Museen Rheine als archäologische Fachkraft geleitet. Etwa **5.000 Objekte** entstanden aus dem Fundmaterial: eine beeindruckende Anzahl aussagekräftiger historischer Lebenszeugnisse und ein bedeutendes kulturelles Erbe.

Die Funde erregten bald nach der Entdeckung überregionales Interesse. Keramik- und Glasspezialisten unterstützten die Archäologin bei der Bestimmung von Fundstücken, unter denen sich Produkte einheimischer Handwerker („Ochtruper Pfannkuchenteller“) ebenso finden wie Delfter Fayencen, Meissener Porzellan oder englisches Steingut. Einige der restaurierten flämischen Luxusgläser im venezianischen Stil wurden bereits 2005 auf der archäologischen Landesausstellung in Köln gezeigt.

Wie die Archäologen herausfanden, ist der Fundkomplex vom Falkenhof in seinem Umfang **in Nordwestdeutschland einzigartig**. Die Museumsstiftung Rheine hat nun die Initiative ergriffen, die spektakulären archäologischen Funde für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zugänglich zu machen. Sie möchte damit erreichen, dass die faszinierenden Lebenszeugnisse unserer Vorfahren nach Abschluss der Inventarisierung und der Restaurierung nicht nur magaziniert werden, sondern – mit einer Ausstellung und einem museumspädagogischen Programm – auch für die Öffentlichkeit erschlossen werden können.

Mit dem Ausstellungsprojekt wird die Idee verfolgt, den Falkenhof in die Zeit der Morriens zurück zu versetzen.

Nur selten bietet sich die Gelegenheit, historische Ausstellungsobjekte in großem Umfang **am authentischen Ort** ihres Gebrauchs zu präsentieren. Im Falkenhof in Rheine ließe sich ein solches Projekt realisieren: die fränkische Hofanlage hat sich im Grundriß erhalten, das erste steinerne Gebäude, das die Herren von Morrien zu Beginn des 16. Jahrhunderts errichten ließen, ist noch vorhanden. Mit seinen Bauspuren aus der Zeit der Morriens ist es ein wichtiges Denkmal, ebenso wie der Festsaal mit seiner bemalten Holzdecke, eines der wenigen erhaltenen Zeugnisse profaner Innenraumgestaltungen des 16. und 17. Jahrhunderts in Westfalen. Eine Glasplatte im Boden des Erdgeschosses bietet zudem die Möglichkeit, in das unterirdische Gangsystem Einblick zu erhalten.

Mit dem großen Objektbestand der restaurierten Funde könnte das Baudenkmal nun von innen belebt werden. Es könnte ein Ensemble entstehen, dessen Teile nicht zusammengekauft oder –gesammelt, sondern vor Ort gefunden und ausgestellt sind. Dieser hohe Grad der Authentizität wirkt, weil er so selten erfahrbar ist, **identitätsstiftend**. Aufgezeigt werden könnte, dass nicht nur Baudenkmale uns mit der Historie einer Stadt verbinden, sondern auch die Dinge des täglichen Gebrauchs – vom Kochtopf bis zum Luxusglas – die uns vom Leben an einem westfälischen Adelshof auf dem Lande erzählen, das in der Barockzeit auch Schnittmengen zu dem der bürgerlichen Nachbarn aufweist.

Die Gestaltung der Ausstellungsarchitektur soll modernen Prinzipien folgen. Angedacht ist eine Präsentationsform mit Lichtwänden und großformatigen Bildausschnitten, die die Schönheit der Objekte unterstreicht und die Ausstellung zu einem sinnlich erfahrbaren Gesamtkunstwerk macht.

Ein besonderes Augenmerk möchten wir auf die **Vermittlungsarbeit** legen. Geplant sind Vorträge, Führungen, inszenierte Rundgänge und Aufführungen, die sich an unterschiedliche Zielgruppen wenden. Insbesondere für Schulkinder und junge Erwachsene sollen zusätzlich bei Mitmachangeboten barocke Tischsitten und Lebensumstände erforscht werden. Dabei bieten sich viele Ansätze, die vergangenen Zeiten mit unseren heutigen Lebensformen zu vergleichen.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit sollen darüber hinaus während des Ausstellungszeitraums Konzerte und Lesungen angeboten werden.

Es ist unser Wunsch, alle Aktivitäten in das 1.175-jährige **Stadtjubiläum** der Stadt Rheine einzubinden. Es wird im Jahr 2013 in den Gemeinden Rheine, Schöppingen und Wettringen begangen, die gemeinsam in der Urkunde des Jahres 838 erwähnt wurden, als Kaiser Ludwig der Fromme der Äbtissin von Herford diese Güter aus seinem Besitz übertrug.